Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 | Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 22. | Bezugspreis viertelj. 10.50 Mark durch die Post, 9 Mark durch Boten, monatl. 3 Mk. Die 6gespalt. Millimeterzeile kostet 75 Pfg., für Auswärtige 1 Mk. Reklame 3 Mk. Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. | Brockau. Sonntag, den 19. Februar | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922.

Der Sieg des Kanzlers.

Am Mittwochnachmittag hat der Reichstag mit 220 gegen 183 Stimmen bei 16 Enthaltungen der Regierung Wirth das Vertrauen ausgesprochen. Damit ist ein Kampf beendet, der vor einer Woche begann. Bekanntlich hatte die Aussprache über den Beamtenstreik nicht weniger als fünf Mißtrauensanträge verursacht, über die natürlich nach Annahme des Vertrauensvotums nicht mehr abgestimmt zu werden brauchte. Der Reichskanzler Dr. Wirth hatte schließlich selbst die Initiative ergriffen und vom Hause ein direktes Vertrauensvotum gefordert, das er nun auch erhalten hat.

Bis in die Nachmittagstunden des Mittwoch hinein hatte die Sache gerade nicht allzu freundlich für den Reichskanzler ausgesehen. Inzwischen hatten die Parteien natürlich untereinander verhandelt. Die Regierung selbst hatte es vermieden, dabei irgendwie die Initiative zu ergreifen, da die Entscheidung ja einzig beim Reichstage lag. Nichtsdestoweniger waren aber an dem einen Tage die Vertreter der drei Regierungsparteien zusammen mit der Deutschen und am anderen Tage zusammen mit der Bayerischen Volkspartei beim Reichskanzler. Auf Anregung der Demokraten hatte man die Frage der großen Koalition wieder angeschnitten. Dies stieß aber bei den Mehrheitssozialisten auf entschiedenen Widerstand. Ebenso kam eine Einigung mit der Bayerischen Volkspartei nicht zustande. Wie gespannt die ganze Lage war, läßt das Gerücht erkennen, wonach der Reichskanzler beim Reichspräsidenten Ebert die Ermächtigung zur etwaigen Auflösung des Reichstages nachgesucht und von ihm auch erhalten haben sollte. Denn es war klar, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages sich nach dem Rücktritte Dr. Wirths für keine Richtung eine Mehrheit finden ließ.

An sich betrachtet ist die Mehrheit, die die Regierung erhalten hat, gerade nicht erschütternd. Sie wird aber zu einem großen Erfolge, wenn man die Begleitumstände in Betracht zieht. Ehe es zur Abstimmung kam, gab es noch eine längere Debatte, in der die Parteien noch einmal ihren Standpunkt darlegten. Dabei wurde vom Reichskanzler selbst betont, daß er das Vertrauensvotum so auffasse, daß es sich nicht nur um die Haltung der Regierung im Beamtenstreik, sondern um die gesamte Richtung handle. Nach den scharfen Erklärungen der beiden unabhängigen Redner, die der Regierung Kampf bis aufs Messer ansagten, und nachdem die Bayerische Volkspartei Stimmenthaltung proklamiert hatte, schien das Schicksal des Kabinetts besiegelt, da die Mehrheit nur verschwindend gering sein konnte, daß sie bei den Stimmenthaltungen direkt zu einer Minderheit werden mußte. Bei dieser Sachlage war das Ergebnis direkt überraschend. Es war nur möglich, indem ein Teil der Unabhängigen, trotzdem er im Saale war, der Parteiparole eben nicht folgte und einfach keine Stimmzettel abgab und indem einige bayerische Volksparteiler zusammen mit dem bayerischen Bauernbunde für die Regierung stimmten. Das sind äußerst charakteristische Merkmale.

Der Erfolg für das Kabinett liegt darin, daß hier zum ersten Male über seine Gesamthaltung abgestimmt wurde. Als es die Regierung übernahm, war es eine ausgesprochene Minderheitsregierung und ein Notbehelf. Jetzt ist es ihm gelungen, hinter sich eine, wenn auch nicht große, so doch geschlossene Mehrheit zu sammeln. Der Vorteil für das Kabinett liegt darin, daß es nun nicht mehr ängstlich nach einer bestimmten Richtung zu schielen hat, sondern eine geradlinige Politik verfolgen kann. Dann ist aber auch zu bedenken, daß die Opposition keine einheitliche ist, sondern daß sich da die Gegensätze unter Umständen aufheben. So kann Dr. Wirth gewiß mit Genugtuung auf den Mittwoch zurückblicken.

Deutsches Reich.

+ Uebereinkommen über die deutschen Reparationen?

„Daily Telegraph" berichtet, daß die im Obersten Rat vertretenen Regierungen ein vorläufiges Uebereinkommen über die Methode der Behandlung der deutschen Reparationen im laufenden Jahr erzielt zu haben scheinen. Die Festsetzung des Umfanges und des Zeitpunktes der Barzahlungen und der Lieferungen in Waren, soll der Reparationskommission überlassen werden. Die Annahme dieses Vorschlages Poincarés durch die Alliierten Frankreichs sei jedoch Bedingungen unterworfen, deren Ergebnis die Aufrechterhaltung der Grundzüge des in Cannes ausgearbeiteten versuchsweisen Abkommens sein werde. Wenn daher die Reparationskommission zu gunsten eines Teilmoratoriums für Deutschland Beschluß fassen sollte, so würde die Verteilung der dabei für die verschiedenen Alliierten entstehenden Opfer auf der in Cannes festgesetzten Grundlage erfolgen. Außerdem sei man der Ansicht, daß es Sache der alliierten Regierungen und nicht der Reparationskommission sei, die Einzelheiten der Zuweisung der Reparationsbeträge an die Alliierten zu regeln.

+ Graf v. Lerchenfeld gegen die Verwelschung des Saargebietes.

In Beantwortung einer Interpellation Bühler (Demokrat) und Stang (Bayerische Volkspartei) wegen der französischen Abtrennungsbestrebungen im Saargebiet erklärte Ministerpräsident Graf Lerchenfeld im bayerischen Landtage: Die staatsrechtliche Trennung des Saargebietes vom Deutschen Reiche wird auf alle Weise, namentlich auch durch die Vorbereitung eines besonderen staatsrechtlichen Verhältnisses und durch die Saar-Gerichtsverfassung vertieft. Das Land ist von französischen Truppen besetzt, der völkische Charakter des Saarlandes als rein deutsches Land wird systematisch durch Förderung des Zuzuges nichtdeutscher Personen und durch die Behandlung des Schulwesens im Sinne der Begünstigung der französischen Sprache verwischt. Die wirtschaftliche Entwicklung des Saarlandes wird infolge des Mißverhältnisses zwischen dem Wert der Mark und des Franken und durch die Maßregeln zur Einführung der Frankenwährung aus dem natürlichen Gleichgewicht gebracht. Weite Volkskreise leiden unter der von jenem Mißverhalten hervorgerufenen übermäßigen Teuerung. Die französische Kohlenpolitik schädigt die Weltwirtschaft. Die Saarbevölkerung hat kein Vertrauen zu den Fähigkeiten der Regierungskommission, ausschließlich und ohne politische Rücksichten die Interessen dieser Bevölkerung zu vertreten. Die Stellung der deutschen wie der bayerischen Regierung kann nur darin bestehen, jede rechtliche Verletzung und Beugung des Friedensvertrages auf diplomatischem Wege hervorzuheben und durch unmittelbare Verhandlung mit der Regierungskommission auf eine Besserung der Verhältnisse hinzuwirken. **Unsere von uns zeitlich getrennten Brüder haben ein Anrecht darauf, in ihrem Kampfe um die Selbstbehauptung nicht allein gelassen zu werden.**

Ausland.

+ Abgelehntes Mißtrauensvotum.

Im englischen Unterhause wurde ein Antrag von General Townshand und zwei anderen Abgeordneten zu einer Aenderung in der Antwortadresse auf die Thronrede, die auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung in ihrer Indienpolitik hinauslief, mit 248 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Die Antwortadresse auf die Thronrede wurde hierauf angenommen.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung, Mittwoch, den 15. Februar 1922.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Die zweite Lesung über

das Reichsmietengesetz,

wird fortgesetzt.

Abg. Bahr (Dem.) erklärt, es wird erst besser werden, wenn man in Deutschland selbst zur Vernunft und zu der Einsicht kommt, daß wir nicht mehr verbrauchen dürfen, als wir selbst erzeugen. Was wir vielleicht erreichen können, ist, daß wir etwa in zehn Jahren ein Gleichgewicht zwischen Wohnungsbedarf und Wohnungsbestand erzielen. Bei der allgemeinen Notlage können wir es heute nicht wagen, die Mietenzwangswirtschaft völlig zu beseitigen. Beide Seiten müssen Opfer bringen.

Abg. Jaud (Bayer. Vp.) hält das vorliegende Gesetz für außerordentlich bureaukratisch und undurchführbar und lehnt daher das Gesetz ab. Die Schuld an unserem Wohnungselend hat die vollständig falsche und unbedachte Wohnungspolitik.

Ministerialdirektor Dr. Ritter hält das Gesetz keineswegs für zentralistisch. Nach seiner Ansicht ist den Landesbehörden weiter Spielraum gelassen worden.

Abg. Teuber (Komm. A.-G.) kann nicht einsehen, daß das Gesetz das Wohl der Allgemeinheit vertritt und lehnt daher die Vorlage ab.

Hierauf folgt die weitere

Besprechung der Erklärung der Reichsregierung

über den Eisenbahnerstreik.

Zur Regierungserklärung liegen bekanntlich Anträge aller Parteien vor. Ein Antrag der Regierungsparteien, Marx (Ztr.), Dr. Petersen (Dem.), Müller-Franken (Soz.) lautet: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung." Die Mißtrauensvoten der übrigen Parteien sind von früher her bekannt.

In der Aussprache richtet zunächst Abg. Hergt (Dn.) die Anfrage an den Reichskanzler, ob er mit dem Vertrauensvotum der Regierungsparteien einverstanden sei. Der Reichskanzler habe doch Klarheit gewünscht. Diese Klarheit ergebe sich aber nicht aus dem Vertrauensvotum der Regierungsparteien, das nur die Erklärungen der Reichsregierung billigt. Es handele sich aber nicht nur um die Erklärungen, sondern besonders auch um das Verhalten des Reichskanzlers in der Streikfrage. Hier liege also eine erhebliche Unklarheit vor.

Abg. Crispien (U. Soz.): Die Regierung hat die Grundrechte der Arbeiterschaft bedroht. Auch die Minister Groener und Hermes haben sich scharf gegen Beamte und Arbeiter gewendet. Massenmaßregelungen finden statt. Allein auf dem Bahnhof Pankow-Berlin sind 169 Maßregelungen erfolgt. (Hört, hört!) In Frankfurt a. M. und Mainz sind genaue Listen über das Verhalten der Beamten während des Streiks angelegt worden. Ein Spionagewesen im Eisenbahnbetriebe wird eingeführt. Wir machen keine blöde Ministerstürzerei mit, aber wenn die Regierung sich jetzt zur Vorhut der Reaktion macht, so stehen wir mit ihr im Kampfe.

Reichskanzler Dr. Wirth erklärt auf die Anfrage des Abg. Hergt bezüglich seiner Stellung zu dem Antrage der Regierungsparteien, daß zunächst die Regierungsparteien selbst zu dem Sinne ihres Antrages Stellung zu nehmen hätten. Für ihn sei der Antrag ganz klar. Es werden die Erklärungen der Regierung durch diesen Antrag gebilligt.

Reichsverkehrsminister Groener (von der äußersten Linken mit lauten Rufen: Hundsfott! begrüßt. — Abg. Adolf Hoffmann (Komm.) erhält für einen solchen Ruf eine Rüge): Die von Crispien erwähnten Fälle haben sich vor dem Bekanntwerden der Richtlinien des Kabinetts vollzogen. Es ist verfügt worden, daß bei den Disziplinarsachen zu prüfen ist, ob der Verdacht der Urheberschaft begründet ist. Wenn der Verdacht nicht begründet ist, hat die Einstellung des Verfahrens zu erfolgen. (Großer Lärm bei den Komm. — Unruhe im ganzen Hause.) Ferner ist verfügt worden, daß die Entlassung kündbarer Beamten, soweit sie nicht Urheber sind, zurückgenommen werden soll. (Hört, hört!) Weiter ist verfügt worden, daß keinerlei Maßnahmen gegen Beamte getroffen werden sollen, die lediglich als sogenannte Mitläufer der Streikparole gefolgt sind, nach Beendigung des Streiks ihren Dienst aber wieder aufgenommen haben. (Hört, hört!)

Abg. Dr. Petersen (Dem.) gibt für die Demokraten die Erklärung ab, daß seine Fraktion für das Vertrauensvotum eintreten werde.

Abg. Dr. Levi (Komm. A.-G.) erkennt den guten Willen der Regierung in der auswärtigen Politik an. In solchen Zeiten müsse selbst eine kapitalistische Koalitionsregierung gestützt werden. Da aber die Regierung auf die Interessen der Arbeiter keine Rücksicht nehme, könne seine Partei der Regierung kein Vertrauensvotum erteilen. Der Regierung müsse daher das Vertrauen versagt werden.

Abg. Koenen (Komm.) fordert Beseitigung der gegenwärtigen Regierung.

Abg. Dittmann (U. Soz.) weist darauf hin, daß immer noch Beamte, die sich zum Dienst melden, zurückgewiesen werden. Das sei ein Beweis dafür, daß der Minister gegenüber der Bureaukratie ohnmächtig sei.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) lehnt die Mißtrauensanträge ab. Mit der Haltung der Regierung beim Eisenbahnerstreik sei seine Fraktion einverstanden. Für die übrige Politik der Regierung könne ihr aber seine Partei kein Vertrauensvotum erteilen. Sie werde sich daher der Stimme enthalten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) verlangt, daß bezüglich des Streiks nach den Richtlinien des Kabinetts verfahren wird.

Abg. Marx (Ztr.): Unser Antrag ist von links und von rechts ganz richtig als ein positives Vertrauensvotum angesehen worden. In dem Augenblicke, wo diese Regierung stürzt, stehen uns neue Sanktionen bevor. (Stürmischer Widerspruch rechts.)

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmung.

Der Vertrauensantrag der Regierungsparteien wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 185 Stimmen angenommen. 16 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei enthalten sich der Stimme. Für das Vertrauensvotum stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten, dagegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die unabhängigen Sozialdemokraten und die beiden kommunistischen Gruppen. Damit sind die vorliegenden Mißtrauensanträge erledigt.

Die kommunistischen Anträge auf Rückgängigmachung der Disziplinierungen usw. werden gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt.

In der dann fortgesetzten zweiten Beratung des

Reichsmietengesetzes

fordert Abg. Heydemann (Komm.) weitergehende Rechte für die Mieter.

Abg. Isenmann (Ztr.): Die Kampfansage gegen den Hausbesitz hat doch wohl politische Gründe. Die beabsichtigte Kontrolle ist ein schreiendes Unrecht gegen den soliden Hausbesitz. Wir können dem Gesetz nur zustimmen, wenn ihm der Charakter der Sozialisierung und der Vergesellschaftung genommen wird.

Abg. Benthin (Ztr.) wendet sich gegen die Zentralisierung der Mietseinigungsämter.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen sollen am Donnerstag erfolgen. Das Haus vertagt sich.

Preußischer Landtag.

98. Sitzung, Mittwoch, den 15. Februar 1922.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung 12¼ Uhr.

Die Aussprache über die

Notlage der Gemeinden

wird fortgesetzt.

Abg. v. Eynern (D. Vp.): Die Gemeinden müssen in den Stand gesetzt werden, möglichst frühzeitig im Betriebsjahr einen Ueberblick zu haben, mit welchen Eingängen sie rechnen können. Die Gemeinden haben ihren Bedarf um das Achtfache gesteigert. Viele dringende Aufgaben, wie Instandhaltung der städtischen Gebäude, Kulturaufgaben, mußten aber zurückgestellt werden. Wir müssen größere Zuschüsse vom Reich erhalten. Das Novemberabkommen 1921 bezüglich der Reichsvorschüsse an die Gemeinden bedeutet eine weitgehende Aufsichtstätigkeit des Reiches. Die Reichsbehörden haben aber zu wenig Erfahrung im Gemeindeleben. Ohne Selbstverantwortung ist eine gesunde Selbstverwaltung nicht möglich.

Ministerialdirektor Mulert: Wenn wir die Selbstverwaltung wirksam erhalten wollen, so ist die Finanzregelung eine unbedingte Voraussetzung. Die Wurzel des Uebels ist das Reichsdotationssystem. Die Finanzkassen sind angewiesen, ein Drittel der eingehenden Beträge sofort den Landeshauptkassen zu überweisen. Die Beträge gehen dann an die Gemeinden. Wenn einzelne Gemeinden Beträge einbehalten, so bedeutet das eine schwere Schädigung, da die Ueberweisungen verzögert werden. Bisher ist die Reichsfinanzreform gemacht worden vom Standpunkt des Reiches aus. Jetzt scheint auch der Standpunkt der Länder und Gemeinden mehr Berücksichtigung zu finden. Auch die Regierung ist der Ansicht, daß die Gemeinden in den Stand gesetzt werden müssen, übersehen zu können, mit welchen Beträgen sie rechnen können. Jetzt sollen die Invalidenrenten den Gemeinden überwiesen werden. Für den dazu erforderlichen Beamtenapparat muß das Reich für Deckung sorgen. Das neue Landessteuergesetz wird den Gemeinden wesentliche Erleichterungen bringen.

Abg. Dr. Weyl (U. Soz.): Herr Martell verging gestern förmlich vor Sehnsucht nach dem Dreiklassenwahlrecht, das in der Gemeinde die besitzenden Schichten privilegierte. Hoffentlich erlebt er noch einmal das Blühen unserer Städte. (Zuruf des Abg. Martell (Dn.): Bei Ihrer Wurstelei nicht!) Das Reich hat große Schulden bei den Städten gemacht, ohne sie zu verzinsen. Die städtischen Tarife haben die Höchstgrenze erreicht. Wir brauchen eine großzügige Sozialisierung und

Kommunalisierung, und verlangen eine Beteiligung der Gemeinden an der Erfassung der Sachwerte.

Abg. Goll (Dem.): Auch wir wünschen eine Aenderung der jetzigen Steuergesetzgebung. Besonders die Einkommensteuer muß wieder in eine organische Verbindung mit den Gemeindefinanzen gebracht werden. Wir stimmen einer Aenderung des Kommunalabgabengesetzes zu und verlangen Durchführung wahrer Selbstverwaltung.

Abg. König-Weißenfels (Komm.): Die Mißwirtschaft während des Krieges ist auch hier Ursache des Uebels.

In der Abstimmung werden nach Zurückziehung des Zentrumsantrages die übrigen Anträge an den Gemeinde-Ausschuß überwiesen.

Darauf wird die Beratung der Anträge über die **Entschädigung der aus Polen vertriebenen Ansiedler usw.** fortgesetzt.

Abg. Pinge (Ztr.) tritt für schnelle Hilfe ein.

Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) spricht sich gegen die Anträge aus.

Abg. Klaußner (U. Soz.) lehnt eine volle Entschädigung der Ansiedler ab.

Abg. D. Reinhard (Dn.) weist Angriffe des Abg. Schulz gegen den geistlichen Stand zurück. Die Polenpolitik verträgt nicht den Zickzackkurs unserer heutigen Politik. Die Ansiedler sind ein wichtiger Faktor unserer Siedlungspolitik.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff: Vergleichsverhandlungen sind notwendig. Die Ansiedler sind vom Verdrängungsschädengesetz ausgenommen. Die Domänenpächter können nicht einfach in andere Wirtschaften eingesetzt werden, weil es ihnen an Mitteln fehlt. Verhandlungen über weitere Zuschüsse schweben. Wir werden dabei die Notwendigkeit der Unterstützung genau prüfen. Hinsichtlich der Abzugsabgabe von 50 bis 80 Prozent hat die Reichsregierung bereits mit der polnischen Regierung verhandelt. Es ist Gegenseitigkeit zugesichert worden. Auch die Regierung hat den Wunsch, den Ansiedlern und Domänenpächtern zu helfen.

Der Antrag Winckler (Dn.) auf Beseitigung der Abzugsabgabe von 50—80 Prozent des Vermögens sowie auf Unterbringung der aus den abgetretenen Gebieten zurückfluten den Teile des deutschen Erwerbslebens wird angenommen, desgleichen ein Antrag Winckler (Dn.), bei der Neuverpachtung preußischer Domänen die vertriebenen Landwirte besonders zu berücksichtigen.

Der Antrag Dr. v. Kries (Dn.), den aus Polen vertriebenen Landwirten schon jetzt gegen Abtretung ihrer Entschädigungsansprüche an Polen aus Staatsfonds Entschädigung zu gewähren, geht an den Landwirtschafts-Ausschuß.

Es folgt noch eine kurze Debatte über die Beratung des Entwurfs betreffend die sofortige Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung der staatlichen Polizeiverwaltung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, durch den die Polizeikräfte vorübergehend verstärkt werden sollen; darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Kleine politische Nachrichten.

+ **Rückgabe des kleinen deutschen Eigentums in Italien.** Nach einer Verfügung des italienischen Handelsministeriums ist als letzter endgültiger Termin für die Einreichung von Anträgen auf Rückgabe des sogenannten kleinen deutschen Eigentums (Eigentum im Gesamtwert bis zu 50 000 Lire) der 28. Februar d. J. festgesetzt worden.

+ **Eröffnung des internationalen Gerichtshofes.** In Haag fand Mittwochnachmittag in Gegenwart der königlichen Familie, von Mitgliedern der Regierung, Vertretern der Vereinigung für den Völkerbund und des Diplomatischen Korps die feierliche Eröffnung des permanenten internationalen Gerichtshofes statt.

Rund um Berlin.

Flugpostverbindung Berlin-Prag. Wie die Prager Abendblätter melden, fanden dieser Tage in Berlin Vorbesprechungen zwecks Schaffung einer regelmäßigen Flugpostverbindung Prag-Berlin statt, an der für das tschechoslowakische Arbeitsministerium Ministerialrat Janak teilnahm. Der Verkehr soll auf vollkommen paritätische Grundlage gestellt werden. Beide Regierungen werden Gesellschaften bestimmen, die den Verkehr nach dem Ausland bewerkstelligen werden. Der regelmäßige Flugpostverkehr Prag-Berlin wird noch in diesem Jahre, vermutlich Ende des Frühjahrs, eröffnet werden.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auf dem Berliner Schlachtviehmarkt waren am 15. Februar aufgetrieben: 1869 Rinder, 2140 Kälber, 2046 Schafe, 9407 Schweine, 11 Ziegen; 187 Schweine aus dem Memelgebiet. — Es wurden gezahlt pro Pfund Lebendgewicht für Rinder 6—12,50 M., für Kälber 8,00—17,00 M., Schafe 8,00—12,00 M., Schweine 12,00—18,50 M. — Auf dem Magdeburger Viehhof in Berlin-Friedrichsfelde standen zum Verkauf: 1689 Ferkel und Läuferschweine und 493 Schweine. Nach Gewicht wurden Ferkel mit 10—12,50 M. für das Pfund Lebendgewicht gehandelt, während größere Läuferschweine in der Preislage von 10—13 M. für das Pfund verkauft wurden. Ausgesuchte Posten über Notiz.

Stillegungen in der Berliner Zigarettenindustrie. Wie dem „Berliner Lok.-Anz." mitgeteilt wird, gestaltet sich gegenwärtig die Lage in der gesamten Zigarettenindustrie äußerst schwierig, so daß sich die großen Berliner Fabriken Manoli, Josetti, Muratti, Benesti, Mal-Kah und neuerdings auch die Firma Garbaty in Pankow, zur Einstellung der Produktion gezwungen sehen. Als Ursache der Stillegung kommt zunächst der Umstand in Betracht, daß die Steuergesetze noch nicht verabschiedet sind, sodann eine Mitteilung, wonach der Steuerausschuß eine Abänderung der Zigarettensteuer im Sinne einer Ermäßigung von 20 Prozent für die wohlfeileren Sorten beschlossen habe. Die in Aussicht stehenden Steuergesetze haben im November und Dezember v. J. eine Hochkonjunktur hervorgerufen, so daß einzelne Firmen sogar zur Einstellung neuer Kräfte schreiten mußten, um die gesteigerte Nachfrage des Handels zu befriedigen. Die jetzt verlautbarte Steuerermäßigung andererseits veranlaßt die Händler, ihre Bestellungen zurückzuhalten. So stockt denn die Nachfrage in den Fabriken völlig, und im ganzen Reich, — so auch in Hannover, Breslau, Dresden —, schränken die Fabriken ihren Betrieb ein oder legen ihn still.

Die verunglückten Nothelfer. Die während des Eisenbahnerstreiks verunglückten Nothelfer, die Studenten Adolf Eckhardt, Gerhard Richter und Alfred Stentzel wurden am Mittwoch unter allgemeinster Teilnahme zu Grabe getragen. Vorher fand im Lichthofe der Technischen Hochschule zu Charlottenburg vor den dort aufgebahrten Särgen eine tiefergreifende Trauerfeier statt, an der sich Abordnungen der Studentenschaft der Universität und der Technischen Hochschule in Wien, Vertreter fast aller Ministerien und sonstiger staatlicher und städtischer Behörden beteiligten. Von einem tief schwarz drapierten Podium herab, richtete zunächst der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Rothe, Worte ehrendster Anerkennung und tiefsten Mitgefühls an die im Lichthof und auf den Galerien dicht gedrängte Menschenmenge, zu der auch viele Frauen gehörten. Es sprachen ferner als Vertreter der Studenten Cand. ing. Adamkeit sowie der Vorsitzende der Technischen Nothilfe Lummitsch. Zuletzt nahm das Wort der Eisenbahnpräsident Wulf. Aus allen Ansprachen klang heraus und an der Haltung der Teilnehmer zeigte sich innigste Anteilnahme der Reichshauptstadt am Schicksal der im vaterländischen Dienst so jäh ums Leben gekommenen Helfer in der allgemeinen Not.

Ein Stadtrat, der Erwerbslosen-Unterstützung bezieht. In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erregte am Dienstag die Anfrage eines Deutschnationalen allgemeines Aufsehen. Er wollte wissen, ob dem Magistrat bekannt sei, daß der Stadtrat Christ vom Bezirksamt Mitte als Dezernent der Erwerbslosenfürsorge seit drei Jahren Erwerbslosen-Unterstützung bezieht; ferner ob Schritte unternommen worden seien, um dem erwerbslosen Stadtrat geeignete Arbeit zu verschaffen? Eine Antwort wurde noch nicht gegeben, sicher aber kann man gespannt sein, wie sie ausfallen wird.

Der Ursprung der Rübezahlsage.

Die Anfänge der Riesengebirgsliteratur lassen sich bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Die ersten Zeugnisse einer Dichtung, die sich die Verherrlichung der schlesischen Gebirgslandschaft zur Aufgabe stellt, sind allerdings von solcher Naivität und sprachlicher Unbeholfenheit, daß sie kaum einen Anspruch auf literarische Wertung haben. Erst nachdem im 17. Jahrhundert Schlesien die führende Stellung in der deutschen Literatur zufiel, kann von einer nennenswerten Riesengebirgsdichtung die Rede sein, wobei dem Haupte der schlesischen Dichterschule Martin Opitz von Boberfeld, dem „Boberschwan", die Palme zuerkannt werden muß.

Von diesem Augenblick an beginnt auch die Rübezahlsage einen Einfluß auf die Literatur zu gewinnen, über die als eins der ersten literarischen Zeugnisse nur ein sehr mäßiges, lateinisches Gedicht des 1565 verstorbenen Breslauer Stadtschreibers Franz von Koeckeritz, genannt Faber, vorliegt. Aber auch bei Opitz wird die Rübezahlsage von den Schäfern nur kurz besprochen, von einer dichterischen Ausgestaltung ist noch nicht die Rede. Die Sage wird nur als Eigentümlichkeit der Gegend erwähnt, wie es in derselben Weise auch bei Caspar Schwenckfeldt in seiner „Hirschbergischen Warmen Badebeschreibung" geschieht. Immerhin ist volkstümlich interessant die Schilderung der Beschwörung des Berggeistes durch ein altes Weib.

Erst die Prosaliteratur des 17. Jahrhunderts, die eine seltsame Vorliebe für allerlei Wundergeschichten, Gespenster- und Teufelssagen bekundet, gibt der Rübezahlsage eine weitere Ausdeutung. Hier sind zunächst die „Visione des Don Quevede Philander" von Sittewaldt Complementum, 1648 erschienen, zu nennen, wo allerdings eine bekannte Rübezahlsage ungenau wiedergegeben ist, denn sie erzählt von „ungehewren Riesen", die auf dem Kamme Kegel schieben und dem wagemutigen Gesellen zum Andenken eine Goldkugel schenken.

Die Rübezahlsage war indessen durch die Laboranten, die damit für ihre Erzeugnisse, besonders bei den Leipziger Messen, marktschreierische Reklame machten, im Lande verbreitet worden. Dieser Umstand, zusammen mit der Vorliebe der Zeit für Gespenstersagen und abenteuerliche Begebenheiten, erklärt den großen Erfolg, den der Leipziger Magister Johannes Praetorius mit seiner „Daemonologia Rubinzalii" hatte, die 1662 erschien. Praetorius sammelte hier die Zeugnisse über das „weitbeschrieene Gespenst" und fügte eine reiche Menge von Rübezahlschwänken hinzu, die er vielfach in satirischer Absicht frei erfand. Seine vielgelesenen Bücher bilden die Grundlage für die weitere literarische Ausgestaltung der Rübezahlsagen.

Auch in der Neukirchschen Sammlung der Dichtungen Hofmanns von Hofmannswaldau findet sich ein längeres Gedicht „An den Rübezahl". Der Berggeist wird zunächst als „König der Riesen! Monarche der Höhen — die in den Gränzen Elisiens stehen", gepriesen und gebeten, den „Reichtum der Unterwelt" vorzuzeigen. Statt dessen gerät der habgierige Bergwanderer in ein böses Unwetter, was ihn veranlaßt, den eben noch gerühmten „Beherrscher der Klüfte" mit einer reichlichen Menge recht kräftiger Schimpfnamen zu belegen.

Einen Marksteln in der Geschichte der Riesengebirgsdichtung bedeutet das Jahr 1681, in welchem, wie wir dem noch interessanten Werk „Das Riesengebirge in der deutschen Dichtung" von Hillebrand (Verlag Ferdinand Hirth) entnehmen, die Koppenkapelle eingeweiht wurde. Hier fanden am Laurenziustage, am Feste Trinitatis, Mariä Heimsuchung, Himmelfahrt und Geburt, kirchliche Feiern statt, die zahlreiche Besucher anlockten. 1696 wurde von dem Wirt der Bude am Seifenberge, am Fuße des Koppenkegels, das Koppenbuch angelegt, und nun beginnen die poetischen Ergüsse der zahlreichen Bergwanderer, in denen natürlicherweise der Geist der Berge eine große Rolle spielt.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Rübezahldichtung um die Wende des 18. Jahrhunderts. Die Sage hatte im Volke fortgelebt, und bei jeder Ostermesse waren Büchlein mit Schwänken und Possen vom schlesischen Berggeist neben Geschichten von der Heiligen Hedwig und anderen erschienen. Einen besonderen Anteil an der Verbreitung der Sagen kommt dem Weimarer Gymnasialprofessor Johann Karl Musäus zu, der in seinen „Volksmärchen der Deutschen" die berühmten fünf Legenden von Rübezahl veröffentlichte, die später ins Englische und Französische übersetzt wurden. Durch Musäus ist die Rübezahlfigur und damit das Riesengebirge in die Weltliteratur eingeführt worden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 18. Februar 1922.

Sport am Sonntag.

Der morgige Sonntag bringt wiederum nur ein Bezirksspiel. Sturm I — B. S. C. I stellen sich dem Unparteiischen Brauner (Vorwärts) nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz in Benkwitz. Das Resultat des Spieles der ersten Serie, (2:1 für B. S. C.) bürgt für einen interessanten Kampf. Allerdings hatte Sturm s. Zt. in der Mannschaft reichlichen Ersatz und ging zum größten Teil auch nur dadurch der Punkte verlustig. Dafür hat sich B. S. C. in letzter Zeit in guter Form gezeigt, sodaß also bei vollständigem Antreten der Einheimischen zwei harte Köpfe aufeinander stoßen.

Gz.

Oberschlesier-Familienfeier.

Die am Sonntag, den 19. Februar, im Volksgarten stattfindende Familienfeier verspricht in jeder Beziehung einen guten Verlauf zu nehmen. In liebenswürdiger Weise hat auch der Turnverein Friesen seine Mitwirkung zugesagt und wird mit turnerischen Darbietungen die Veranstaltung verschönen. Recht wirkungsvoll versprechen auch die Schülergruppen zu werden. Für reichhaltige Abwechselung ist bestens gesorgt. Das Theaterstück „Einbruch mit beschränkter Haftung" wird sicher allgemein gefallen. Damit Jung und Alt auf seine Rechnung kommt, kann diesmal auch in ausgiebigstem Maße dem Tanze gehuldigt werden. Für gute Musik ist Sorge getragen worden. Der Vorstand der Ortsgruppe Brockau heimattreuer Oberschlesier gibt der Erwartung Ausdruck, daß sich alle Mitglieder, sowie diejenigen, die an der Volksabstimmung teilgenommen haben, sich zu der Oberschlesier-Feier einfinden. Ebenso wird erwartet, daß sich

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

13] (Nachdruck verboten.)

„Seine Vorteile? Und worin sollen die bestehen?"

„Nun Herr Graf, sie sind wahrscheinlich größer als Sie vermuten. Er und seine Genossen sind zum Präsidenten und zu Direktoren der ‚Roten-Felder-Gesellschaft' gewählt worden und zwar auf ein Jahr. Es ist ihr gesetzliches Recht, nicht nur das Geld von der Bank abzuheben, sondern auch Schuldscheine auf die Aktien auszugeben, die in Ihrem Besitz sind. Wenn Sie die Gesellschaftsstatuten lesen so werden Sie sich davon überzeugen. Wenn Sie auch sämtliche Aktien der Gesellschaft in Ihrem Besitz haben, so können Sie die Direktion doch nicht zur Abdankung zwingen, und Sie können auch das Stimmrecht kraft Ihres Aktienbesitzes nicht vor der nächsten Generalversammlung ausüben, die erst in ungefähr einem Jahr einberufen werden kann. Während dieser Zeit können Präsident und Direktoren, die mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet sind — ich weiß es, denn ich habe die Statuten selbst entworfen, — bis dahin können diese Herren mit Ihrem Eigentum so ziemlich tun und lassen, was sie wollen wenn wir nicht zu einer freundschaftlichen Verständigung kommen."

„Ah und wer droht jetzt Herr Hahn?"

„Ich nicht Herr Graf! Ich erkläre Ihnen nur in den deutlichsten Worten die mir zu Gebote stehen, wie die Lage augenblicklich ist."

„Ich bin Ihnen für diese deutliche Erklärung sehr zu Dank verpflichtet, Herr Hahn! Ich muß also annehmen, daß Sie mir die Dokumente nicht dalassen wollen?"

„Ich kann es nicht, solange Sie sich weigern, die Empfangsbescheinigung zu unterzeichnen!"

„Da ich mich ganz entschieden weigere, dies zu tun," sagte der Graf, „und auch keinerlei Gewissensbisse, die unglücklichen Makler betreffend, verspüre, so gebe ich Ihnen hiermit die Papiere zurück. Und Sie werden Herrn Schwarz sagen, daß der Preis für ‚Rote Felder' zehntausend Mark pro Stück beträgt; und wenn ich fünftausend Aktien zu verlangen habe, die Ihre Auftraggeber nicht beschaffen können, so nehme ich ganz gerne anstatt dessen einen Scheck über fünfzig Millionen Mark."

„Herr Graf, Sie haben vorhin Unkenntnis in geschäftlichen Angelegenheiten vorgeschützt. Sie wollen diese Behauptung wohl jetzt beweisen? Sie können weder einen Preis von zehntausend Mark für die Aktien festsetzen noch können Sie eine solch unerhört hohe Forderung durch das Gericht einklagen. Jedes Gericht würde sich in dieser Sache für meine Mandanten erklären!"

„Ich habe durchaus nicht die Absicht, Herr Hahn, einen Gerichtshof mit der Geschichte zu belästigen. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, überhaupt kein bares Geld von Ihren Mandanten anzunehmen. Sie haben mir die Stücke verkauft, und ich bestehe darauf, daß diese Stücke mir ausgeliefert werden! Zufällig bin ich die einzige Person, die ‚Rote Felder' zu verkaufen hat, und ich fordere für jede einzelne Aktie zehntausend Mark. Ihre Auftraggeber werden sich gezwungen sehen, mich zu bitten, Ihnen die Papiere zu überlassen. In Wirklichkeit denke ich gar nicht daran, eine so hohe Summe zu verlangen. Ich weiß wohl, wenn ich auf diesem Preis bestände, würde nichts — auch kein Gericht der ganzen Welt — die betreffenden Herren vor dem Konkurs retten. Um ganz offen zu sein — denn ich bin nicht im Besitz der geistigen Fähigkeiten, die mich in den Stand setzen würden, mich mit so genialen Geschäftsleuten, wie ich vermute, daß Ihre Auftraggeber es sind, zu messen —, will ich Ihnen jetzt sagen, was ich vorhabe. Ich werde den Preis der Aktien genau so hoch ansetzen, wie sie von den Herren an das Publikum verkauft worden sind, das heißt: zu tausend Mark pro Stück. Sie können sich doch gewiß nicht beklagen, wenn ich das tue, was sie selbst getan haben, nicht wahr? Und nun überlasse ich es Ihnen, Herr Hahn, als einem rechtlich denkenden Manne, dessen gerechte Entrüstung über meine Forderung von zehntausend Mark sehr lobenswert war und außerordentlich zu seinen Gunsten spricht — ich überlasse es Ihnen, zu urteilen. Sind Sie nicht sehr erstaunt über meine Bescheidenheit?"

„Ich könnte das nicht grade behaupten, Herr Graf!"

Tann hob die Schultern hoch und streckte die Hände vor. Es war eine Bewegung, die andeuten sollte, wie betrübt und enttäuscht er sei.

„Also anstatt mir zu danken —" begann er und brach dann mit einem tiefen Seufzer den angefangenen Satz ab.

„Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, sind meine Auftraggeber nicht für die Lieferung der fehlenden Aktien verantwortlich. Sie müssen sich an die Makler halten."

„Das ist genau das, was ich nicht tun werde."

„Dann wird man Ihre Klage abweisen."

„Aber, verehrter Herr, habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß ich gar nicht daran denke, zu klagen? Wie alle anständigen Piraten hege ich einen wohlbegründeten Abscheu gegen Gerichtshöfe. Gerichtsverhandlungen sind eine solche Zeitverschwendung! Ich werde also gegen die Makler nicht klagbar werden, und wenn Ihre Mandanten sich nicht schriftlich verpflichten, dies auch nicht zu tun, so werden die Aktien plötzlich steigen. Ich fühle so viel Sympathie mit Ihrer Mandanten liebevoller Nachsicht gegen die Makler, daß ich die Neigung hege, diese zu schützen, und ich bin überzeugt, Sie werden mir vergeben, wenn ich meinen Zweifeln darüber Ausdruck gebe, daß die Makler wirklich ihre Instruktionen überschritten haben, wenn auch augenblicklich schwere Zeiten an der Börse sind."

„Also", sprach Herr Hahn, aufstehend und die Schriftstücke wieder in die innere Tasche seines Rockes steckend, „also das ist Ihr Ultimatum?"

„Ich bitte Sie, Herr Hahn, meinen armen stammelnden Bemerkungen nicht einen so schroff klingenden Namen zu geben! Ultimatum! Lieber Himmel, nein! Ich bin doch kein Souverän, sondern nur ein etwas weichlich angelegter Mensch, der in seiner Unschuld vieles nicht kennt, was in dieser bösen Welt vorgeht. Ich hoffe, Sie werden mich dem tugendhaften Herrn Schwarz nicht als harten, streitsüchtigen Charakter hinstellen. Sagen Sie ihm nur, daß es kaum einen Menschen auf der Welt gibt, der so leicht mit sich handeln läßt wie ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Gäste recht zahlreich einstellen. Eintrittskarten für Mitglieder zum Preise von 2 Mark pro Stück sind bei Herrn Zugführer Klose, Walterstraße 2, in Empfang zu nehmen. Karten für Gäste sind im Vorverkauf zu 2 Mark pro Stück bei Heren Buchhändler Braun zu haben. Die Kassenöffnung beginnt um 1/2 5 Uhr Nachmittag, Anfang um 5 Uhr.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 5 Geburten angemeldet. — Eheschließungen fanden 3 statt. — Sterbefälle: Arbeiterin Elisabeth Freund geb. Wolf, 64 Jahre alt, Brockau.

[Vom Vorortverkehr.] Der Zug 4^25 Uhr nachmittags ab Breslau, dessen Ausfall seiner Zeit sehr bedauert wurde, verkehrt wieder ständig.

* **[Amerikanische Paßstellen in Deutschland.]** Zur Wiederaufnahme des Reiseverkehrs mit den Vereinigten Staaten von Amerika sind in einer Anzahl deutscher Städte bereits amerikanische Paßstellen errichtet worden, und zwar in Hamburg, Bremen, **Breslau**, Frankfurt, Koblenz, Köln, Königsberg und München. Weitere solche Paßstellen, die Visum zur Einreise nach den Vereinigten Staaten erteilen können, werden in nächster Zeit in Dresden und Leipzig errichtet.

* **[Die Not der Zeitungen.]** Das „Leipziger Tageblatt" schreibt: Fast jede Nummer des „Zeitungsverlags", des amtlichen Organs des Vereins deutscher Zeitungsverleger, bringt den Grabgesang irgend einer deutschen Zeitung. Blättern mit ruhmreicher, jahrzehntelanger Vergangenheit hat namentlich der heutige Papierpreis das Todsurteil gesprochen und ernste Anzeichen deuten darauf hin, daß über Deutschland, einst das Land des ausgebreitesten und kulturell höchststehenden Pressewesens das große Zeitungssterben kommt, weil es den Verlegern nicht mehr möglich ist, ihre Betriebe bei den heutigen Papierpreisen und der Höhe aller übrigen allgemeinen Unkosten, die mit der Herausgabe einer Zeitung verbunden sind, aufrechtzuerhalten. Allein in den letzten vierzehn Tagen wurde das Eingehen von nahezu einem Dutzend deutscher Zeitungen gemeldet, darunter solcher, die wohl ein halbes Jahrhundert lang Kulturarbeit am deutschen Volk verrichtet haben. In allen Fällen haben die hohen Herstellungskosten das Eingehen der Zeitungen – es handelt sich durchweg um mittlere und kleinere Provinzblätter – herbeigeführt.

* **[Nicht die Finger ablecken beim Zählen von Papiergeld!]** Man braucht keine unnütze Bazillenfurcht zu hegen, um doch das Ablecken der Finger beim Zählen von Papiergeld als unappetitlich zu meiden. Geht es doch oft durch die Hände von Menschen, die an ekelerregenden Krankheiten leiden. Leute, die berufsmäßig viel mit Geldscheinzählen zu tun haben, bedienen sich am zweckmäßigsten der in kleinen Glasdosen befindlichen Schwämmchen, wie sie überall im Handel erhältlich sind.

* **[Eine Hauptstelle gegen den Alkoholismus.]** Am 13. Februar ist in Breslau die Breslauer Hauptstelle gegen den Alkoholismus gegründet worden. Sie umfaßt die örtlichen Vertretungen folgender alkoholgegnerischer Vereine: Deutscher Guttemplerorden (I. O. G. T.), Verein des Blauen Kreuzes, Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken, Deutscher Bund abstinenter Frauen, Deutscher Bund enthaltsamer Pfarrer, Deutscher Verein gegen den Alkoholismus, Deutscher Arbeiterabstinentenverband, Deutscher Verband enthaltsamer Lehrer, Deutscher Verband enthaltsamer Lehrerinnen und den Verein abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebiets. Vorsitzender ist Studienrat Professor Hoffmann, Antonienstraße 30. Die Hauptstelle hat es sich zum Ziel gesetzt, durch Aufklärung und Werbetätigkeit gemeinsam den in erschreckender Weise überhand genommenen Alkoholismus einzudämmen.

* **[Gewerkschaft der Rangierbediensteten.]** Am Sonnabend, den 18. Februar, abends 6 Uhr, findet in Weigelt's Etablissement das Wintervergnügen statt. Eintrittspreis: Herrenkarte 4 Mark, Damenkarte 3 Mark. Freunde und Gönner der Gewerkschaft sind eingeladen.

* **[Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Ortsverband Brockau.]** Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 2 Uhr Versammlung bei Herrn Hielscher im Zimmer 3. Zahlreiches Erscheinen aller dienstfreien Kollegen wird dringend erwartet.

* **[Sportklub „Heros".]** Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jeden dienstfreien Mitgliedes zu erscheinen. — Gleichzeitig werden die Mitglieder auf den am Sonnabend, den 18 Februar, in Peters Lokal in Klein Tschansch stattfindenden Maskenball veranstaltet vom Radfahrerverein „Solidarität"-Klein Tschansch aufmerksam gemacht.

* **[Turnverein Friesen.]** Sonntag, den 19. Februar Wanderung nach Sibyllenort. Die Teilnehmer versammeln sich 12^3/4 Uhr im Gastzimmer des Vereinslokals (Hielscher.) Der Abmarsch erfolgt pünktlich 1 Uhr zur Endstation der Straßenbahn in Klein Tschansch. Für Teilnehmer, die nicht laufen können, bietet sich Fahrgelegenheit ab 2^37 Uhr Breslau Hauptbahnhof. Um zahlreich's Erscheinen bittet der Wanderwart. — Am Freitag, den 24. Februar, beginnen wieder die wegen der Kälte ausgefallenen Turnstunden. Alle aktiven Mitglieder werden gebeten pünktlich um 8 Uhr abends zu erscheinen.

* **[1. Brockauer Kraftsportverein „Siegfried" 1914.]** Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonnabend, den 18. Februar, abends 7 Uhr im Vereinslokal eine Dringlichkeitsversammlung stattfindet. Mitglieder, welche verhindert sind daran teilzunehmen, gleich ob aktiv oder passiv, haben bis spätestens Sonnabend, eine Erklärung bezw. Entschuldigung in schriftlicher Form bei dem Vereinswirt H. Mende abzugeben. Säumige werden ohne jeden Unterschied sofort aus der Mitgliederliste gestrichen und gelten unbedingt als ausgeschieden.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Am Montag, den 20. Februar, abends 7 Uhr findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, der Wichtigkeit dieser Versammlungen für die Folge das entsprechende Interesse entgegenzubringen. Ehrensache jedes einzelnen ist es, wenn irgend möglich, ratend und tatend an der großen Aufgabe mitzuwirken, die auf absehbare Zeit den Kernpunkt unseres Vereinslebens bedeutet und durch ihre Anwesenheit den zu fassenden Beschlüssen den Stempel des allgemeinen Willens verleihen zu helfen.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Vereins 1911 e. V.]** Am Dienstag, den 21. Februar, findet die fällige Versammlung in Hielscher kleinem Saale statt, wozu alle Damen, Herren sowie die Jugendabteilung hierdurch eingeladen werden. Die Tagesordnung, welche in der Versammlung bekannt gegeben wird, umfaßt sehr wichtige Punkte. Die Versammlung beginnt um 7^1/2 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Ehrensache. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die säumigen Mitglieder wieder einmal den Weg zum Versammlungslokal fänden.

* **[Musikverein „Preciosa".]** Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß Dienstag, abends 8 Uhr eine außerordentliche Monatsversammlung stattfindet. Bei Nichterscheinen ohne Entschuldigung macht sich das Mitglied strafbar.

* **[Stenographenverein Stolze-Schrey, Brockau 1913.]** Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, den 22. Februar, abends 1/2 8 Uhr, im Genossenschaftsrestaurant Mende die diesjährige Generalversammlung stattfindet und bitten um unbedingtes und pünktliches Erscheinen. Die Tagesordnung lassen wir nachstehend folgen: 1. Protokoll, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Bericht über das Vergnügen, 4. Verlesung sämtlicher Mitglieder, 5. Bericht über die letzten Wettbewerbe, 6. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, 7. Bericht der Kassenprüfer, 8. Statutenänderung, 9. Entlastung des gesamten Vorstandes, 10. Neuwahl des gesamten Vorstandes und des Korrektur-Ausschusses, 11. Anträge, 12. Verschiedenes, 13. Einkassierung der Beiträge.

* **[Brockauer Wohnungslosenvereinigung.]** Mittwoch, den 22. Februar wird im kleinen Saale bei Hielscher, abends 8 Uhr die Generalversammlung abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Erledigung allgemeiner Fragen, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes und freie Aussprache. Alle Mitglieder der Vereinigung, sowie diejenigen, die es werden wollen, haben die Pflicht sich an der Versammlung zu beteiligen. Ehrenpflicht aller Wohnungslosen müßte es sein, sich der Vereinigung anzuschließen. Die Vereinigung hat in der kurzen Zeit des Bestehens ihre Notwendigkeit vollauf bewiesen. Noch sind große Aufgaben zu erledigen, bei welcher die Mitarbeit aller dringend erforderlich ist.

Krietern. (Gemeindevertretung.) In der letzten Sitzung befaßte sich die Gemeindevertretung eingehend mit der Eingemeindungsfrage (Krietern in den Stadtbezirk.) Grundsätzlich war keiner der Vertreter gegen die Eingemeindung. Von den Bürgerlichen wurden zur Anbahnung von Verhandlungen mit dem Magistrat Breslau Gemeindevorsteher Hader und Oberapotheker Linartz vorgeschlagen. Die Vertreter der Arbeiterschaft verlangten mit Recht, daß auch sie durch ein Mitglied der Gemeindevertretung an den Verhandlungen teilnehmen. Das wurde von den Bürgerlichen abgelehnt. Als Vertreter der Gemeinde aller in den Ausschuß für die Eingemeindung in Frage kommenden Gemeinden und Gutsbezirke wurde der Gemeindevorsteher gewählt. Infolge Erhöhung der Güterfrachtsätze und Steigerung der Kohlenpreise mußte der Preis für einen Kubikmeter Gas auf 3,75 Mark festgesetzt werden. Der Fußballvereinigung Breslau-Süd wurden 500 Mark zur Anschaffung von Geräten und Utensilien bewilligt. Es wurde beschlossen, den Gemeindeangehörigen, die über 65 Jahre alt sind und ein Einkommen von unter 6000 Mark haben, und nicht mehr erwerbsfähig sind, auf ihren Antrag eine Ermäßigung des Gaspreises pro Kubikmeter von 25 Prozent zu gewähren. Den Arbeitern des Gaswerks Krietern wurden vorläufig wöchentlich 50 Mark Vorschuß auf den in Kürze festzusetzenden Lohn bewilligt.

Klettendorf. (Gemeindevertretung.) Die letzten Sitzungen beschäftigten sich hauptsächlich mit dem jetzt in Angriff zu nehmenden Kleinwohnungsbau. Um den Wohnungslosen der Gemeinde Unterkunft zu schaffen müßten mindestens 35 neue Wohnungen gebaut werden, ganz abgesehen von den Wohnungen, die so baufällig sind, sodaß sie infolge ihres gesundheitgefährdenden Zustandes geräumt werden müssen. Leider stehen der Gemeinde nicht soviel Mittel zur Verfügung um die Not restlos zu beseitigen, ja sie hat schon in Rücksicht darauf den Bau von 24 auf 20 Kleinwohnungen herabgesetzt. Herr Maurermeister Langer von hier erhielt zwei, die Schlesische Bauhütte Breslau drei Bauten zur Ausführung übertragen, während der Brunnenbauer Förster in Oltaschin die Ausführung sämtlicher Brunnen erhielt. Durch die Wohnungsabgabe und Staats- wie Kreiszuschuß von über eine 1/2 Million ist die finanzielle Frage soweit gesichert, sodaß aus der Gemeindekasse ein jährlicher Zuschuß von nur 40 bis 50000 Mark zu leisten sein dürften. Zur Führung der Eingemeindungsverhandlungen wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, die Gemeindevertretung hat aber mit allen gegen eine Stimme die Eingemeindung mit Breslau entschieden abgelehnt. Die Gründe liegen vor allen Dingen darin, daß die Stadt Breslau weder die Straßenbahn bis hierher verlegte, noch uns das so dringend notwendige Wasser besorgen kann. Das sind zwei der wichtigsten Fragen, ganz abgesehen von Wegebau, Kanalisierung, Wohnungsbau u. a. mehr. Da die Gemeinde selber aber leistungsfähiger ist, als nach der Eingemeindung, in der Gemeindevertretung auch genügend Männer sitzen, die wirklich etwas vorbildliches im Gemeindewesen schon geschaffen haben und noch weiter leisten werden, würde Klettendorf als Stadtteil verkümmern. (Brockau, wie siehst du aus. Oh Eisenbahnfiskus, was hast du uns getan. D. Red.)

Provinzielles.

Reichenbach. (Der barmherzige Skifahrer.) Der „Reichenbacher Zeitung" wird aus ihrem Leserkreise geschrieben: Am Sonntag Vormittag stand ein Herr von hier auf der Sonnenkoppe und sah weiter unter sich in einer fast verschneiten Schonung einen Körper. In der Meinung, daß es ein gestürzter Skifahrer sein könnte, fuhr er darauf los und fand ein hungerndes vor Kälte zitterndes Reh vor. Schnell wurde abgeschnallt, der Rucksack heruntergenommen und gefüttert. Gern nahm das Reh das weiße Gebäck und auch einen Apfel verspeiste es mit Wohlbehagen. Ohne Widerstand ließ alsdann das Tier das Warmreiben geschehen. Nachdem sich das Tier sichtlich erholt hatte, schnallte der Wohltäter die Brettel wieder an. Beim Weggange folgte das Tier eine Strecke dem Lebensretter, bis es sich, durch die schnelle Abfahrt des Skiläufers gezwungen, seitwärts in den Wald wandte.

Rybnik. (Fünf Zigeunerkinder erfroren.) Im Walde bei Jankowitz hiesigen Kreises wurden die Leichen von fünf Zigeunerkindern aufgefunden. Von den Eltern fehlt jede Spur.

Hindenburg. (Was wolltest du . . .?) Ein junger Bursche, der von der Polizei festgenommen wurde, entwendete in einem hiesigen Kino den Film „Die arme Sünderin".

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 19. Februar 1922.

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe. 9^1/4 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. 2^1/2 Uhr: hl. Segen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 19. Februar 1922 (Sexagesima).

9^1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Kraeker. Abendmahlsfeier (wird morgen nicht abgehalten. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst in der Umgegend.

Sonntag, den 19. Februar 1922.

Oltaschin. 9^1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Lonicer.
Klettendorf. 9^1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Kandidat Kusche.
Treschen. 2 Uhr: Hauptgottesdienst. Gemeindehelfer Schulz.
KleinSägewitz. 3^1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Past. prim. Müller.

Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21.)

Sonntag, den 19. Februar 1922.

Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht, Prediger Kuwatsch.
Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 4 Uhr: Jugenbund für junge Männer und Frauen.
Abends 8 Uhr: Öffent. Vortrag f. jedermann. Pred. Kuwatsch.

Brotmarken-Ausgabe.

Montag, den 20. Februar cr.:

Bahnhofstraße und Breslauerstraße.
vormittags von 8 — 9 Uhr
Parkstraße, Schulstraße und Walterstraße, Baumschulenweg
Ahornweg, Am Grünen Weg, Parkplatz, Benkwitzer Allee
Rangierbahnhof und Wasserwerk
vormittags von 9 — 11 Uhr
Gartenstraße und Güntherstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.

Dienstag, den 21. Februar cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—9
vormittags von 8 — 10 Uhr
Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 11 Uhr
Hauptstraße und Hatzfeldstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.
Heydebrandstraße und Lieresstraße
mittags von 12 — 1 Uhr.

Die Ausweise sind pünktlich abzuholen. Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später. Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 18. Februar 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Ein zweites Mädchen für 1. März für Villenhaus gesucht. Offerten unter **942** an die Expedition der Zeitung.

Jagdhund grau mit braunen Platten, auf den Namen Blitz hörend, entlaufen. Abzugeb. geg. hohe Belohnung bei **Perschke,** Schulstr. 1.

Jede Dame liebt
rosiges, jugendfrisch. Antlitz u. blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt d. echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.

Thaliatheater: Der keusche Lebemann.

Was ist paradox? Ein keuscher Lebemann! Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. So auch hier. Um heiratsfähig zu sein (in den Augen der Frauen wenigstens), braucht ein Mann ein Vorleben. (Umgekehrt wäre schrecklich!) Wenn man nun aber keines hat — — lächeln Sie bitte nicht so vielbedeutend; denn so etwas ist auch schon dagewesen. Und wenn Sie's nicht glauben, überzeugen Sie sich im Thalia — so beschafft man sich eben eines. — Man nehme ein Bild von einer Filmschauspielerin (einer schönen selbstverständlich), schreibe eine heiße Widmung darauf, verliere dasselbe „ganz zufällig" vor den Augen der Schwiegermutter (in spe) und — wir gratulieren zur Verlobung. — Bis hierher ist alles in Butter. Wenn aber ausgerechnet jene Filmdiva, die in dem Städtchen besonders verherrlicht wird, denn solch ein Verhältnis spricht sich (die Schwiegermutter) herum, von einem geschäftstüchtigen Lichtspielhausbesitzer zu einem persönlichen Gastspiel verpflichtet wird, auf der Bildfläche erscheint und einen Bräutigam zur Seite hat, gegen den Othello ein Waisenknabe gewesen ist — — ist eine Katastrophe unvermeidlich. Durch einen Zufall (auf der Bühne sind solche „Zufälle" gang und gebe) erfährt die Künstlerin oder vielmehr der Bräutigam von dem Pseudoverhältnis. Das einzige Radikalmittel ist das Duell. Aber um dem Pseudobräutigam eine Lektion zu erteilen und ihren echten Bräutigam von seiner Eifersucht zu heilen, macht die Künstlerin beiden durch plötzliche „Wiederaufnahme" des Pseudoverhältnisses die Hölle gründlich heiß. Bis es des grausamen Spiels genug ist und sich jeder beeeilgt in die Arme (in die richtigen natürlich) und der Vorhang befriedigt zu Boden sinkt.

Die Herren Franz Arnold und Ernst Bach haben hierzu einen wohlgespitzten urkomischen Dialog, aber was sage ich, Dialog ist garnichts, einen wohlgespitzten Witzialog (schöne Vokabel, nicht wahr?) geliefert, über denen man alle graue Alltagstheorie (Migräne, Nahrungssorgen u. a. Sorgen) einfach vor Lachen wegschüttelt. Selbst der ärgste Skeptiker gluckst vor Lachen wie ein Backfisch. Als Lockmittel sei nur ein durchaus stichhaltiges Alibi für gelegentliche Abstecher aus dem ehelichen Paradies erwähnt. Dieses vorzügliche Alibi ist reichsgesetzlich geschützt und jedem zur Nachahmung anempfohlen; näheres darüber erfährt man am besten in der Schwertstraße von 7^1/2 Uhr abends ab. Aber auch für Frauen und solche, die es werden wollen, ist diese Wissenschaft ohne irgendwelchen Schaden für ihr moralisches Empfinden von sehr großem Nutzen. Wie schon gesagt, ein Witz jagt den anderen. Daß sich daher bei dieser Menge auch mancher faule Kopp darunter befand, machte nichts aus; in welchem Radieschenblümchen wäre kein pelziges gewesen! Jeder, der etwa hier nicht herzlich gelacht hätte, schreibe mir (Postkarte genügt), damit ich ihm sagen kann, daß ihm dann nicht mehr zu helfen ist.

Alexander Marich, der Spielleiter sorgte nicht nur für ein galoppes Schwanktempo, sondern auch für einen auserlesenen Stab von Mithelfern. Der gefährlichste Lachsalvenerreger war Wilhelm Lichtenberg mit seiner bezwingenden Charakterisierung des Titelhelden, der wieder auf den Namen Stieglitz hörte (ist das nun Zufall oder „Zufall") und seines Zeichens Kompagnon mit Prokuristenallüren und dazu noch ein weiberfremder Junggeselle ist (daher der Titel). Jede Geste und jede Mimik wirkte durch ihre Natürlichkeit unwiderstehlich aufs Zwerchfell. Ihm sekundierte nicht weniger erfolglos Alfred Habel (in ausgezeichneter Maske) mit seinen stets anders auslaufenden Einfällen. Sein Hausdrache gab Elly Lipp endlich Gelegenheit für das plötzlich verhinderte Frl. Stoff ihr lang verborgenes Talent in den Vordergrund zu rücken. Gertrud Wagner sah als beider Töchterchen wieder reizend aus. Mit aller Selbstverleugnung lieferte Käthe Habel-Reimers einen dienstbaren Geist, der einfach „Sache" war. Friedel Wellhoff zog als Ria Ray alle für eine Filmdiva nötigen Register auf, dabei trefflich eine bekannte Persönlichkeit vom Filmfimmel (Filmhimmel) kopierend. Wer, verrate ich nicht. Robert Meyn und Erwin Thieck taten als Herzensbrecher ihr möglichstes, wie auch der typische Droschkenkutscher Ludwig Urbachs nicht zu übersehen sei. Und für noch nicht Zufriedene hatte man die pausenkürzende Zwischenaktsmusik unter Dr. Nicks Obhut wieder eingeführt. Noch mehr kann man wirklich nicht verlangen. jr.

Vereinigte Theater. Die am heutigen Sonnabend im Lobetheater stattfindende Uraufführung von Galsworthys Tragödie „Der Mob" ist besetzt mit den Damen Christann, Lembach, Lipp, Meller und den Herren Bensch-Rutzer, Böhme, Eckhof, Haselbach, Höcker, Honna, Kaiser, Meinecke, Renser, Seitz, Wemhöfer, Wert und Zistig. Die Regie hat Karl Zistig. Die Vorstellung wird morgen, Sonntag Abend zum ersten Male wiederholt. Sonntag Nachmittag wird zum ersten Male im Lobetheater zu billigen Preisen die im Spielplan des Thaliatheaters so erfolgreiche Groteske „Gretchen" gegeben. Montag geht für die Kunstgemeinde Serie F „Das Weib auf dem Tiere" in Szene.

— Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag Abend wird im Thaliatheater der urkomische Schwank „Der keusche Lebemann" mit Wilhelm Lichtenberg in der Titelrolle, wiederholt. Der Sonntag-Nachmittag bringt zu billigen Preisen das Werk „Iphigenie auf Tauris". Montag gelangt „Lumpacivagabundus" zur Aufführung.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Sonnabend, geht die Operette „Die Braut des Lucullus" von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Jean Gilbert, in vollständig neuer Ausstattung zum ersten Male in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Emmi Curs, Minna Lanz, Elli Nitsche, Hellmuth Hallendorf, Hans Horsten, Ludwig Stössel, Friedrich Reinicke. Szenische Leitung: Oberspielleiter Fritz Karl, musikalische Leitung: Ernst Sommer. Morgen Nachmittag wird „Die Fledermaus" gegeben.

Breslau I
Zentrale:
Kirchstrasse 19

Möbel **Otto Brandt** Möbel

Zweiggeschäft:
Kupferschmiede-
strasse 43

Achtung! Achtung!

Drei billige Stofftage

Montag 20., Dienstag 21., Mittwoch 22. Februar 1922

Reste passend zu Anzügen und Kostümen.

Bei Einkauf von 500 Mk. vergüte unter Vorzeigung dieser Annonce halbes Bahngeld

Salomon, Breslau Freiburgerstrasse 42, — II. Treppe links —

Bitte auf meine Klingel zu achten.

Stoffe

für elegante Herren- und Damenbekleidung

immer noch zu den bekannt billigen Preisen!

Tuchgrosshandlung

Th. Angress, Körnerstr. 6|8, Breslau

Kleinverkauf von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Behandlung **aller** Krankenkassenmitglieder

Frau von Hügel

im Ausland appr. Zahnärztin

Sprechst. 9—5 Uhr. Ermäßigte Honorare.

1877 45 Jahre **1922**

Fachmann in der Optik.

Optiker Garai, Albrechtstr. 4.

Sprechstd. 9—12, 3—6 Uhr

Geschlechtskranke

Spezialarzt Dr. Dammann
Heilanstalten
Zweiganst. Breslau, Gräbsch. Str. 41

Sntg. 10—12
Mittw. keine Sprechstd.

Weltbekannt ist: Unsere Edelweiß-Dauerreifen sind gut und billig. Wie enorm billig aber gerade jetzt jeder Radfahrer von uns kaufen kann, glaubt nur, wer unsere jetzige Preisliste einfordert.

Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg
Nr. 97—12.

Alle Fabrikate

◆ **Schallplatten** ◆

abgespielt, auch zerbrochen, kaufe zu höchsten Tagespreisen.
Tausche gegen **4** Stück alte **1** neue.
Musikhaus **Albert Jeske,** Breslau
Friedrich-Wilhelmstraße 89. — Fernsprecher Ohle 209.

Für die neueste deutsche Mode

in Frühjahr- und Sommerkleidung
Wäsche und Stickerei
sowie für Einsegnungsausstattung
und Kinder-Mode
liegen Zeitschriften
zur Ansicht in unserer Expedition
aus.
Die erforderlichen Schnitte
werden innerhalb zweier Tage geliefert.

Die Restbestände
aus der
Tuch-Grosshandlung

Julius Davidsohn & Co.
werden weiter zu spottbilligen Preisen verkauft.
Gleichzeitig offeriere mein
großes Lager in modernen
Herren- und Kostüm-Stoffen
zu sehr billigen Preisen.
-: Täglicher Eingang von Neuheiten :-:

Hugo Ochmann
Reuschestraße 51 **Breslau** (Niepoldshof) 1. Etg. Portal 5

Lobe-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr:
Uraufführung
Der Mob.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Gretchen.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
abends 7½ Uhr:
Der Mob.
Montag 7½ Uhr:
(Kunstgemeinde Serie F)
Das Weib auf dem Tiere.
Dienstag 7½ Uhr:
Der Mob.
Mittwoch 7½ Uhr:
Wilhelm Tell.

Thalia-Theater.

Sonnabend und Sonntag:
Der keusche Lebemann.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Iphigenie auf Tauris.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
Montag 7½ Uhr:
Lumpacivagabundus.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
Dienstag 7½ Uhr:
Doktor Stieglitz.
Mittwoch 7½ Uhr:
Der keusche Lebemann.

Schauburg
Viktoria-Theater.

Täglich
2 Vorstellungen
5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm

Theater-
Variété- **Schau**
Film-

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhdlg. zu haben.

Geld gibt schnell, diskret und bar bis 5 Jahre. Ratenrückzahlung. **West-Lützow, Berlin W299,** Winterfeldtstr. 8. Gegr. 1900.

Gardinen
größte Auswahl
Erbstüll-Bettdecken
verkauft zu allbekannt billigen Preisen
Maria Leder,
Sächs. Gardin.-Spez.-Handlg
Breslau, Luisenpl. 14 I,
am Zirkus Busch.
Kein Laden.
Tisch- Vorhänge

Strohhüte
für **Damen / Herren / Kinder**
in den neuesten Formen
Freund & Krebs
Strohhutfabrik, Breslau,
Karlstr. 30 n. d. Hofkirche.
Strohhüte jeder Art
Herrenfilzhüte und
Konfirmanden-Hüte
werden umgeformt.

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Ring 4725.
Sonnabend: Zum **1.** Male
Die Braut des Lucullus.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Die Fledermaus.
Sonntag und täglich:
Die Braut des Lucullus

Liebich-Theater

Täglich 7½ Uhr:
Der
vollständig neue
Februar-Spielplan.
Robert Steidl
Radotski
Wunderbären
Sibirisches Männer-Kunstgesangs-Quintett
Curt Erik
d. 8jähr. Xylophonspieler.
2 Desterros
Kunstschützen mit dressierten Zwerghunden.
Else Griner
von der Staatsoper München in ihren Tänzen.
2 Rosellos
Balance-Sensation.
Tafe und Tafe
Exzentrik-Akrobaten
Fanny Aßmann
Parodistin.
Medea u. Ares
Diabolospieler.
2 Bollingers
Lumpen-Malatt.
Hadjo Salambo Co.
Myster. Exzentr.-Pantomime

Neue
Taschenstraße
11

Ich unterhalte nach wie vor großes Lager in
Hemdenstoffe,
Schürzenstoffe,
Züchen, Inletts,
Kleidernessel,
Kleiderstoffe,
Hemden, Schürzen,
Strümpfe
sowie sämtliche
Arten Trikotage und Wäsche
zu billigsten Preisen
und
nur erstklassigen Qualitäten

M. Golschiener
Breslau
11 Neue Taschenstr. 11
1 Min. v. Hauptbahnhof lks.
Bitte genau auf Firma und Nr. 11 zu achten.

Lichtspielhaus.

Sonnabend, den 18. Februar 6⁰⁰—10⁰⁰ Sonntag, den 19. Februar 5⁰⁰—10⁰⁰

Die Nacht des Grauens
Tiefergreifende Tragödie in 5 Doppelakten
mit **Mady Christians.**

„Das blonde Vergnügen"
Lustspiel in 3 Akten
mit **Georg Bender** und **Maria Zelenka.**

Mende's Ball-Haus.
Sonntag, den 19. Februar:

Vornehme Wiener Ballmusik! **TANZ** Vornehme Wiener Ballmusik!

Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten.

Gustav Weigelt's Etablissement.
Sonntag, den 19. Februar 1922:

Oeffentlicher Tanz

Empfehle meinen Saal zu Vereinsfestlichkeiten.
Es ladet ergebenst ein **Gustav Weigelt.**

Kühnel's Gasthaus Benkwitz.
Sonntag, den 19. Februar 1922:

Fastnachts-Kränzchen

Volle Musik Anfang 3 Uhr
Wozu ergebenst einladet **Karl Kühnel.**

Für Pensionäre!

Ein Haus mit 1 Morgen Acker und ½ Morgen Obstgarten, herrlich gelegen, zu verkaufen. **A. Richter,** Ober-Mois bei Löwenberg Schl. Rückporto erbeten.

Junger Mann wünscht **Logis** mit oder ohne Kost. Offerten unter **930** an die Expedition der Zeitung.

Achtung! Gelegenheitsposten!

100 Herrenanzüge und Einzelabgabe

staunend billig, schöne Farben, guter Sitz,
tadellose Verarbeitung
solange Vorrat reicht.
Alle Größen von 580.— bis 640.— Mark.
Kein Laden! — — Kleine Spesen!
Deshalb kleine Preise und der große Erfolg.
H. Kruppa, Breslau, **Augustastr. 2** a. Rehdigerpl.

Ankauf von
Brillanten p. Karat b. 50000 Mk.
Gold (auch Bruch)

22 kar.,	900	gestemp.,	Gramm	bis	Mk.	120.—
18 „	750	„	„	„	„	95.—
14 „	585	„	„	„	„	75.—
8 „	333	„	„	„	„	46.—

:-: Platin rein, den höchsten Tageskurs :-:
Gebisse, einzelne **Zähne** sowie
Silber den höchsten Tagespreis
Einkauf täglich von 8 bis 7 Uhr nur
Hielscher, Breslau, Tauentzienstraße 65, II.,
Edelmetallschmelze
Handelsger. eingetragene streng reelle Firma.